



Neujahrsblätter

des Historischen Archivs
der Marktgemeinde Lustenau

9./10. Jahrgang 2019/20

Impressum

Für den Inhalt sind ausschließlich die VerfasserInnen verantwortlich.
Nachdrucke und Auszüge sind nur mit Quellenangabe gestattet.
Sämtliche Bilder stammen, wenn nicht anders angegeben, aus dem
Historischen Archiv der Marktgemeinde Lustenau.

Herausgeber:
Marktgemeinde Lustenau

Schriftleitung:
Oliver Heinze, Wolfgang Scheffknecht und Vanessa Waibel

Gestaltung:
Brigitte Theisen, Dornbirn

Lektorat:
Gabriele Morscher

Medieninhaber und Vertrieb:
Historisches Archiv der Marktgemeinde Lustenau

Druck und Herstellung:
Druckhaus Gössler, Dornbirn

ISBN: 978-3-900954-20-8
Lustenau, 2020

VerfasserInnen:

Dr. Werner Bundschuh, Schlossgasse 11b, 6850 Dornbirn
Dipl.-Päd. Oliver Heinze, Historisches Archiv der Marktgemeinde Lustenau,
Kaiser-Franz-Josef-Straße 4a, 6890 Lustenau
Priv.-Doz. Dr. Wolfgang Scheffknecht, Historisches Archiv der Marktgemeinde Lustenau,
Kaiser-Franz-Josef-Straße 4a, 6890 Lustenau
Mag. Vanessa Waibel, Historisches Archiv der Marktgemeinde Lustenau,
Kaiser-Franz-Josef-Straße 4a, 6890 Lustenau

Neujahrsblätter

des Historischen Archivs
der Marktgemeinde Lustenau

9./10. Jahrgang 2019/20

Vorwort	4
Wolfgang Scheffknecht, Alkohol und Trinkkultur im frühneuzeitlichen Reichshof Lustenau	6
Oliver Heinzle, Niederlage, demokratischer Neubeginn und Frauenwahlrecht – Lustenauer Quellen zum Ende des Ersten Weltkriegs und zum Anfang der Ersten Republik	36
Oliver Heinzle, Der Gutshof Heidensand in den Spannungsfeldern des 20. Jahrhunderts	64
Werner Bundschuh, Josef Hämmerle (1905–1972) – Der Buchhalter des Todes im Getto Łódź/Litzmannstadt	112
Vanessa Waibel, Josy König – Auswanderin aus Lustenau	154
Oliver Heinzle, Nationalsozialismus als Ausstellungsthema	156
Oliver Heinzle, Gebeinfund bei ehemaliger BAST	158
Oliver Heinzle, Überschwemmungen 1888	162
Oliver Heinzle, Infotafel für Historischen Mühlstein	165
Oliver Heinzle, Eine kurze Vereinsgeschichte des MV Concordia	166
Oliver Heinzle, Digitale Erweiterung des Historischen Radrundwegs	172
Oliver Heinzle, Hannes Grabher zum 125. Geburtstag	173
Oliver Heinzle, Vermisst, aber nicht vergessen – Lustenauer Kriegsverschollene	176
Oliver Heinzle, Kriegsleid – Briefe einer trauernden Mutter	178
Vanessa Waibel, Archivexkursion Insel Reichenau	180
Chronik der Archivaktivitäten	182

Oliver Heinzle

Niederlage, demokratischer Neubeginn und Frauenwahlrecht – Lustenauer Quellen zum Ende des Ersten Weltkriegs und zum Anfang der Ersten Republik¹

Als sich das Historische Archiv der Marktgemeinde Lustenau im Jahr 2014 im Rahmen der damals gezeigten Ausstellung „Lustenau 1914 – 1918. Eine Gemeinde im Ersten Weltkrieg“² intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt hat, wurde das Ende des Kriegs und der Beginn der Ersten Republik nur am Rand thematisiert. Aus Anlass der sich im November 2018 zum 100. Mal jährenden Gründung der Republik Deutsch-Österreich stand dieses Thema dann im Fokus einer Artikelserie im Lustenauer Gemeindeblatt, die Auszüge aus lokalen Quellen präsentierte und in diesem Artikel nun um weitere Erkenntnisse zu den damaligen Geschehnissen ergänzt wird.

Dass sich die staatlichen Stellen bereits damals darüber im Klaren waren, dass spätere Generationen wohl durchaus auch ein lokalhistorisches Interesse an den Geschehnissen an der Heimatfront haben würden, beweist ein im August 1919 veröffentlichter halbseitiger *Aufruf!* im Lustenauer Gemeindeblatt:

Weil das Gemeindearchiv die verlässlichste Quelle für die Ortsgeschichte ist, und zwar nicht bloß in seinen älteren Beständen, sondern auch in dem [sic] Archive zuwachsenden Akten der Gegenwart, wird sich die Sammelaufgabe der Bürgermeister der Kriegsperiode auch zu erstrecken haben auf alle durch ihre Hände gegangenen Kriegsakten. [...] Dem Range nach zwar als letztes, der Bedeutung nach jedoch als höchst wichtiges Vollzugsorgan der Staatsgewalt haben die Kriegsbürgermeister die im Interesse der Verteidigung des Vaterlandes, der Ruhe und Leistungsfähigkeit des Hinterlandes ergangenen behördlichen Verordnungen in ihrer Gemeinde bis ins Kleinste durchgeführt. Die Akten ihrer Amtsführung bilden den Niederschlag der Einwirkungen des Krieges auf die Gesamtheit ihrer Gemeinde, auf die einzelnen Häuser, auf die einzelnen Familien. [...] Diese Akten sollen den Nachkommen nicht verloren gehen als Quelle der Geschichte des Heimatortes. Ja nicht erst die Kinder der Zukunft sollen aus diesen Quellen lernen, auch so manchem Gemeindegossen, der über die harten Kriegsjahre im Felde gestanden, wird nach glücklicher Heimkehr das Bild interessieren, welches ihm diese Akten über die Leistungen des heimatlichen Bürgermeisters, des Ortsbesorgers, der Frauen und Greise im Hinterlande vermitteln helfen.³

Allgemeine Lage in Lustenau

Rund 200 Lustenauer sind im Ersten Weltkrieg als Soldaten gestorben.⁴ Viele andere befanden sich bei Kriegsende in Gefangenschaft. Neben Nahrungsmitteln fehlte es damals in der Gemeinde auch sonst an allen Gütern des täglichen Lebens. Dazu kam, dass der Ausbruch der Spanischen Grippe im letzten Kriegsjahr auch in Lustenau etliche Todesopfer forderte.⁵

Bereits im August 1918 wurde die Bevölkerung im Gemeindeblatt in einer beinahe ganzseitigen Kundmachung vor „der sogenannten spanischen Krankheit“ gewarnt, aber auch versucht, *die verschiedenen, zum Teil ganz absonderlichen Gerüchte über das Wesen der [...] Krankheit zu zerstreuen [...]*. So heißt es etwa gleich einleitend: *Von einer Lungenpest ist, wie gleich vorausgeschickt wird, keine Rede.*⁶ Neben Informationen über die Krankheit und Hinweisen zu praktischen Verhaltensweisen schließt der Artikel mahnend mit dem Hinweis:

*Gegenüber der fälschlich verbreiteten Ansicht, dass gegen die Krankheit sich Alkohol angezeigt und schützenderweise, wird bemerkt, dass dies nicht der Fall ist, dass der Alkohol vielmehr, wie überhaupt, so insbesondere auch bei dieser Krankheit nur schädlich wirkt, indem er die Widerstandskraft des Körpers herabsetzt.*⁷

Allen Beruhigungsversuchen zum Trotz waren von Mitte September bis Anfang November in Lustenau 24 Grippetote zu beklagen, während in der Folge bis Ende Dezember 1918 weitere sechs Lustenauerinnen und Lustenauer an der Spanischen Grippe starben.⁸

Ein weiteres Problemfeld für die Bevölkerung im Ort war die darniederliegende Wirtschaft. Die Produktion der damals in Lustenau so dominanten Stickereiwirtschaft kam fast gänzlich zum Erliegen und erholte sich auch in den folgenden Jahren nur sehr langsam. Ein im Lustenauer Gemeindeblatt an *die Kleinbetriebe der Stickerei-Industrie [und] Einzelmaschinenbesitzer (Schiffli- u. Handmaschinen)* gerichtetes Inserat kommt im Juni 1919 zum Schluss, dass es *endlich nach langem schwerempfundene[n] Stillstande unseres wichtigsten Wirtschaftszweiges der Stickerei scheint, als wolle wieder Besserung eintreten.*⁹

Darin wird über die *am Sonntag den 13. Juli im Adler hier gutbesuchte Interessensversammlung* mit dem Ziel, eine *Organisation aller Stickerei-Kleinbetriebe ins Leben zu rufen* berichtet und festgestellt, dass *sich in der Schweiz Bestrebungen [zeigen], welche das Eintreten in einen normalen Veredelungsverkehr mit Vorarlberg davon abhängig machen wollen, dass in Vorarlberg möglichst gleiche Produktions-Bedingungen geschaffen werden, wie selbe in der Schweiz schon seit langem bestehen.*¹⁰ Diese Anpassung der Sticklöhne und der Arbeitszeitenregelungen erfolgten dann in der Folge auch, und die „heimischen Lohnsticker mussten einen Teil ihres Verdienstes zwecks Verbilligung von Lebensmitteln an das Land abgeben.“¹¹ Schweizer Nahrungsmittellieferungen trugen einen wesentlichen Teil zur Versorgung der Vorarlberger Bevölkerung bei.¹²

Die von Bürgermeister Albert Hämmerle zum Neujahr 1919 verfassten Grußworte im Lustenauer Gemeindeblatt schildern eindringlich die damalige Lage und die wetterbedingten Probleme in der Landwirtschaft, verdeutlichen aber auch die durch den verlorenen Krieg erlittene Kränkung:



Albert Hämmerle (*1852, † 1926) aus dem liberalen Lager bekleidete während des Ersten Weltkrieges das Amt des Bürgermeisters in Lustenau.

*Leider sind wir heute in der Gewalt unserer Feinde, die durch fast 4 ½ Jahre vergebens gegen uns gekämpft und in unzähligen Schlachten von uns besiegt wurden. Nebst diesem niederdrückenden Gefühle leidet das deutsche Volk in Österreich auch an Nahrungsorgen. Auch hierin sind wir auf die Gnade unserer Feinde angewiesen. Das Neujahr 1919 ist also ein Trauerjahr. Möge der weitere Verlauf desselben ein glücklicher werden. Erfolgreich in der Behebung von Not und Mangel allerorts, sowie in der Milderung der unerschwinglichen Preise aller Bedarfsartikel und segensvoll in einer dauernden Festsetzung des Friedens. Unsere Gemeinde leidet gleich den anderen auch sehr an Vielem. Die Ernte des Feldes war mangelhaft und die unserer Obstbäume sehr gering. Spätfröste und schlechtes Sommerwetter verhinderten das Gedeihen.*¹³

Private Quellen zum Kriegsende

Ein Blick auf erhalten gebliebene private Aufzeichnungen hilft, unser Bild der damaligen Verhältnisse in Lustenau zu schärfen. Interessanterweise stammen zwei wichtige private Quellen zur Ortsgeschichte in Bezug auf den Ersten Weltkrieg von sozialdemokratisch engagierten Lustenauern. Georg Bösch (* 14.06.1864, † 02.04.1942)¹⁴ verfasste nach Kriegsende ein mit *Krieg dem Kriege* tituliertes Manuskript, in welchem er seine Soldatenerlebnisse in der Etappe, aber auch die Zustände in Lustenau schildert. Letztlich ging es ihm darum, wie die letzten Sätze des Textes gut zeigen, einen Friedensappell zu schreiben:

Wie glücklich und zufrieden könnten die Menschen neben- und miteinander leben, wenn der Krieg ein für allemal als abgetan gelten könnte. Welche Fülle von Wohlstand und Bequemlichkeit usw. könnte die Erde allen Menschen bieten, wenn eine derart abscheuliche Vernichtung von Menschenleben, Gesundheit und Menschengütern jeglicher Art vermieden werden könnte. Dass solches und ähnliches für die Zukunft vermieden und dass eine Kriegswiederkehr unmöglich werde, dafür sollen und müssen sich alle jene Menschen einsetzen, die Menschenwürde und Achtung als obersten Grundsatz gelten lassen wollen, und die darauf Anspruch erheben, von der Volksmenge gewürdigt und geachtet zu werden. „Krieg dem Kriege“ sei fortan der einzige Schlachtruf der Menschheit.¹⁵



Georg Bösch
Foto: unbekannt

Die wohl bedeutsamste derartige Quelle stammt aus der Feder eines seiner Cousins. Albin Schmid (* 28.01.1878, † 04.09.1959)¹⁶ war Ende des Ersten Weltkriegs 40 Jahre alt. Wie damals so viele andere Lustenauer auch, war er Landwirt und Sticker.¹⁷ Mehr über seine berufliche Tätigkeit lässt sich Ende 1918 aus einer im Lustenauer Gemeindeblatt erschienenen Bekanntmachung über eine Entmündigung entnehmen: *Zum Kurator [des geisteskranken Schuhmachers] wurde Albin Schmid, Stickereiangestellter in Lustenau, Lerchenfeldstraße 21, bestellt.*¹⁸ Er stammt aus einer

kinderreichen Glaserfamilie. Sein Vater war ein Bruder der Mutter von Georg Bösch.¹⁹ Unmittelbar nach Kriegsende engagierte er sich in der Sozialdemokratischen Partei. So findet er sich etwa auf der im Lustenauer Gemeindeblatt veröffentlichten Liste der *Wahlvorschläge der versch. Parteien für die Gemeindewahl am 18. Mai 1919* auf dem zehnten Listenplatz der Sozialdemokratischen Partei.²⁰ Nach der Wahl fungierte er als dritter Ersatzmann, während sein Vetter Georg Bösch einer der sieben sozialdemokratischen Gemeindevertreter wurde.²¹ Die *christlichsoziale Volkspartei* stellte damals nach der Wahl 18, die *deutsche Volkspartei* neun und die *demokratische Wirtschaftspartei* zwei Gemeindevertreter.²²



Albin Schmid
Foto: unbekannt

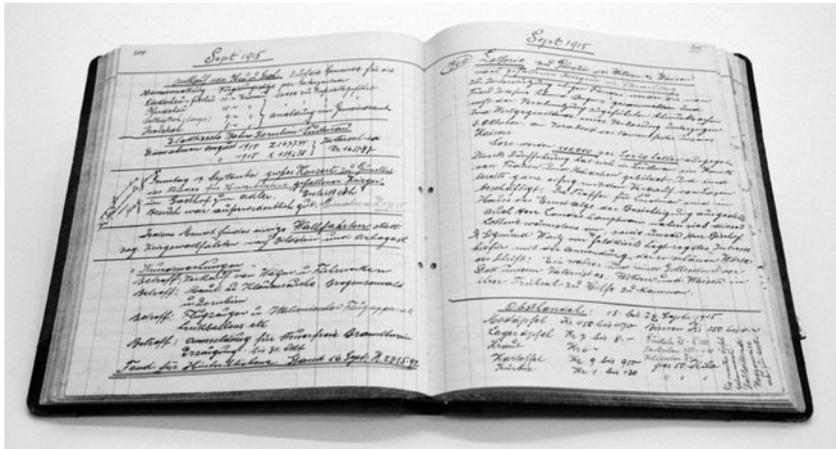
Albin Schmid führte ein handgeschriebenes Buch, das fast ausschließlich den Ersten Weltkrieg thematisiert.²³ Zeitnah, wohl noch während des Kriegs, erörterte er darin verschiedenste kriegsrelevante Themen. Bei vielen der Einträge hat Albin Schmid einfach den Krieg betreffende Kundmachungen aus dem Lustenauer Gemeindeblatt abgeschrieben. Er gibt jedoch auch in vermutlich selbst verfassten Vermerken spannende Einblicke in das damalige Lustenauer Alltagsleben. Seine Kommentare veranschaulichen damit sehr gut seine Wahrnehmung des Kriegsendes und der damit einhergehenden Ereignisse rund um die Ausrufung der Ersten Republik am 12. November 1918.

Wahrscheinlich als Reaktion auf die Aufkündigung der Personalunion durch Ungarn tags zuvor schreibt Albin Schmid auf 1. November 1918 *Allerheiligentag* datiert unter dem Titel *Meuterer und Revolutionen im ganzen Staate über den Zusammenbruch [in] Österreich-Ungarn:*

Durch Hunger, Lumperei u[nd] Verrat auf allen Seiten in der Monarchie und an der Front ist dies alte morsche Reich zerfallen, der Kaiser Karl geflüchtet und seine Völker dem Schicksal selbst überlassen. Allen Nationen ist nun das Selbstbestimmungsrecht gegeben und jede unabhängig von der anderen. [...] Der tschechoslowakische Staat wurde von den Feinden schon vor 2 Monaten anerkannt u[nd] geschaffen.²⁴

Damit kommentiert Albin Schmid auch die durch den Krieg ausgelösten Auflösungserscheinungen in der Donaumonarchie. Auf denselben Tag datiert, schildert er, wohl nicht ganz falsch, wenn auch der offizielle Waffenstillstand erst am 3. November unterzeichnet wurde, den Zusammenbruch der Südfront, geht dabei mit den verantwortlichen Politikern, Militärs und der Kirche hart ins Gericht und schlägt auch antisemitische Töne an, wenn er die seiner Ansicht nach Schuldigen benennt und von den dem Götzen *Moloch* dienenden *hunderttausend[en] Wucherern, getauften und ungetauften Juden, Fabrikanten, Händlern [und] Adeligen* spricht:

Endlich [...] kam die allgemeine Kapitulation der öster[reichisch]-ung[arischen] Heere an der Tiroler Front und erfolgte die bedingungslose Übergabe was den Kriegshetzern und Durchhaltern sehr schwere Sorgen bereitet, haben ja doch immer und immer wieder die Christlichsozialen und Freisinnigen und Geistlichen zum Kriege gehetzt und denselben verherrlicht. Nicht genug [, ...] von den Kanzeln der Kirche wurde der Glaubenskrieg gepredigt und heute nach 57 Monaten fallen von gleicher Stelle die Worte, dass es so kommen musste, weil man zu schlecht gewesen sei, der Generalismus und die höheren Offiziere. In Frankreich u[nd] England dagegen, sei der Generalismus und die Leitung tiefreligiös geworden, darum der Sieg auf jener Seite. Welch albernes Zeug dem armen Volke und [den] Soldaten aufgetischt wird. Jeder einigermaßen rechtlich [sic] denkende Mann muss jene verachten, die die Ursache des Krieges, Hetze und Schutz geleistet und heraufbeschworen haben, uns durch 4 1/3 Jahre unter der Knute hielten und einen Großteil zur Schlachtbank führten. Tausende zu Krüppel machten, Hunderttausende Existenzen vernichteten, c[a.] 38.000 unschuldige Hinrichtungen. Namenloses Elend, unbeschreiblichen Kummer, [jene die] endlosen Jammer uns bereitet haben [und] fast das ganze Volk an den Bettelstab gebracht [haben].²⁵



Die handschriftlichen Aufzeichnungen von Albin Schmid umfassen rund 350 Seiten.
Foto: Helmuth Heinz

In seiner Empfehlung für einen Umgang mit den Schuldigen schlägt Albin Schmid einen unversöhnlichen und sehr aggressiven Ton an und betont das in einem neuen Staat wohl vermehrt dominierende deutsche Element sowie die Möglichkeit künftiger demokratischer Mitbestimmung:

Traurig wenn wir zurückdenken am Grabe unserer Habe. Bald muss auch der Bürgerkrieg das verdienstvolle Schicksal den Schuldigen bringen, jedoch keine Milde und Gnade walten lassen. Aug um Aug u[nd] Zahn um Zahn. Betörtes und betrogenes Volk raff dich auf, halte Rückschau, schone keinen Durchhalter und Hetzer. Alle in die Grube, [...] die sie dem Volk und [den] Soldaten gegraben! Dann auf zu neuem Leben und Schaffen für ein ehrlich und offen demokratisch deutsches Volk!²⁶

Auf den 3. November 1918, und damit wie bereits oben erwähnt, auf den Tag der Unterzeichnung des Waffenstillstandes mit Italien datiert, hält Albin Schmid die Aufhebung der Zensur fest und drückt seine Verachtung für diese *circa 500 Mann*, [die] *nur faule dumme Arbeit geleistet* und *uns durch Jahre genug schikaniert und geplagt, die Schriften vernichtet und zurückbehalten [und] Expressbriefe entwendet [sowie] den armen*

*ital[ienischen], rumänischen und russischen Gefangenen viele tausend Pakete gestohlen [haben] aus. Außerdem hätte die Zensur zwar Millionen gekostet, sei allerdings diese Behörde eigentlich nur Handelsplatz und Protektionsort, für die besseren Drückeberger gewesen.*²⁷

Im Anschluss daran stellt Albin Schmid unter der Überschrift *Republik Deutsch Österreich* fest, dass *gleich den Tschechen, Ungarn, u[nd] Jugoslawen [... nun auch] die deutsch Österreicher die Republik proklamiert* haben und zählt dann die *Mitglieder des Staatsrates* namentlich auf.²⁸ Ebenfalls auf den 3. November 1918 datiert ist der gleich darauf folgende Eintrag darüber, dass der *Postverkehr [...] eingestellt [ist und] vorläufig nicht mehr aufgenommen [wird,] da das Räuberwesen auf Posten und allen Bahnen Platz gegriffen hat und [...] Begleitadressen u[nd] Frachtbriefe immer retour [kommen] mit dem Vermerk „ausgeraubt“.* Die *Post und Bahn übernehmen auch keine Haftung mehr.*²⁹

Dieser vorübergehende Zusammenbruch der Kommunikationsmittel zeigt sich auch in den weiteren von Albin Schmid festgehaltenen Zeilen, wenn es heißt: *Der Telefonverkehr ist unterbunden, der Telegraf funktioniert nicht nur mit der Schweiz nicht mehr, sondern auch im Inlande.*³⁰ Daneben beschreibt der Verfasser der Kriegschronik aber auch den Zusammenbruch der Südfront und den chaotischen Rückzug der dort stationierten Truppen.³¹

Dass sich die staatliche Infrastruktur dann gegen Ende November auf dem Weg der Konsolidierung befand, vermittelt die sowohl von Albin Schmid als auch im Lustenauer Gemeindeblatt festgehaltene Tatsache, dass ab *20. November 1918 [...] die Aufgabe von Einschreibbriefen, Geldbriefen, Post- und Zahlungsanweisungen sowie dringenden Paketen wieder zugelassen war* und auch der *Telegrafverkehr mit der Schweiz [...] wieder gestattet* wurde.³²

Niederlage und Kriegsgefangenschaft

Ebenfalls auf den 3. November 1918 datiert, beschreibt Albin Schmid die *Auflösung der Armeen in Tirol u[nd] an der ganzen Südfront* recht

dramatisch und macht dabei vor allem die kommandierenden Offiziere für das entstandene Chaos und Leid verantwortlich:

[S]eit dem 1/11 herrschte im ganzen Tirol die Revolution, in Innsbruck gibt es täglich sehr viele Tote, und an der ganzen Bahn und auf allen Straßen bis ins Südtirol liegen Tausende von Leichen die durch Mord, Hast und Eile auf der Flucht in die Heimat ums Leben gekommen, täglich kommen bei uns viel Tramwagen voll solcher Krieger bei uns an, sehr viele noch schwer von Raub und Plünderwaren beladen. [...] Kein Wunder, dass die Unordnung [...] Platz gegriffen hat, die Offiziere flüchteten, ließen Mann u[nd] Ross und Wagen im Stiche suchten ihr Heil mit dem Auto und waren meist längst verschwunden, als der Zusammenbruch sich fühlbar machte. Raub, Brand, Mord u[nd] Plünderung war die Folge, jeder ging seine eigenen Wege; teils mit den noch fahrenden Zügen welche durch heftige Raufereien besetzt u[nd] erstritten wurden. Die Dächer auf den Wagen boten fast jeder Wagen für 10 Mann Platz. Auch Puffer und Wagenachsen mit Brettern quer überlegt waren die Sitz- u[nd] Liegefläche für die Heimkehrer. Kein Wunder, dass so viele das Leben noch lassen mussten, auf diesen Fahrten. Der Großteil marschierte zu Fuß übers Vintschgau von den Vorarlbergern auch sehr viele bis nach Innsbruck und von dort mit den Zügen [nach] Vorarlberg. Schrecklich gestaltete sich in dem Wirrwarr von Auto, Train, Fuhrwerken und Soldaten die Auflösung! 400.000 Mann wurden noch von den Italienern zu Gefangenen gemacht, die nicht verständigt waren vom Waffenstillstand und weitere 2 Tage gegen die Feinde kämpften.³³

Dass mit dem Waffenstillstand im November noch nicht alle Kampfhandlungen in Europa beendet waren, verdeutlicht die am Ende seiner Aufzeichnungen stehende Jahresbilanz von Albin Schmid:

Das Jahr 1918 ist also noch nicht zum Friedensjahr geworden, doch hat es das Ende des Krieges gebracht. Durch Verrat, Meuterei, Lumperei, Hunger, Elend und Not hat [es] uns die Revolution gebracht und den Waffenstillstand resp. die bedingungslose Kapitulation gebracht und in wahren Sinne [sic] aufgezwungen. Die Besetzung durch die Feinde, Italiener, Franzosen etc. folgte im ganzen November und

Dezember Schritt für Schritt, in den Dörfern u[nd] Städten von ganz Tirol [... und] den anderen [...] Kronländern. Auch in Wien haben die Feinde ihren Sitz genommen. Ungarn ist von den Franzosen besetzt. Der Kampf gegen Russland dauert an und wird gegen den Bolschewismus hart angekämpft. Die Tschechen führen sozusagen offen den Krieg gegen die Deutschen, besetzen Dörfer und Städte, welche rein Deutsch sind durch Waffengewalt. Maschinengewehr und Kanonen sprechen für das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen.³⁴

Als doch sehr viel günstiger beschreibt er zu Jahresende die Situation in Vorarlberg: *In Bludenz, Feldkirch u[nd] Bregenz befinden sich auch ein paar Dutzend feindliche Offiziere. Sonst ist in Vorarlberg von der Revolution nebst ein[igen] kleineren Ausschreitungen nicht viel zu spüren. Am Arlberg-Tunnel in Langen befindet sich ital[ienisches] Militär. Bei uns in Lustenau ist es ziemlich ruhig.³⁵*

In einem auf den 28. Dezember datierten Eintrag kommt Albin Schmid auch auf das Schicksal der zuvor erwähnten Kriegsgefangenen zurück: *Letzter Tage kamen die ersten Nachrichten der Anfang Nov[ember] in ital[ienische] Gefangenschaft geratenen Soldaten und befinden sich selber teils in Südtirol, in Italien: Verona, Rom, Sizilien etc., die Verpflegung soll gut sein!³⁶* Wie ein Bericht eines damals gefangengenommenen Lustenauers zu verdeutlichen vermag, war jedoch die anfängliche Versorgungslage und Behandlung dieser Gefangenen zumeist alles andere als gut:

Als Trinkwasser mussten wir das Wasser aus dem Bache benützen. Dass es höchst unappetitlich war, geht daraus hervor, da entlang des Baches in der Entfernung einiger Meter eine Latrine gemacht war. Bevor das Wasser geschöpft war, musste man einen dicken Pelz beseitig[en...] Man konnte weiters sehen, wie die Gefangenen auf Misthäufen gleich den Hühnern Speiseabfälle und Überreste suchten, um ihren Löwenhunger zu stillen. [...] Jeder der in die Zukunft blicken wollte, sah die grausige Knochenhand des fürchterlichsten Hungertodes.³⁷

Anfang Februar 1919 waren dem Komitee, das sich für die Lustenauer Kriegsgefangenen in Italien einsetzte, bereits 98 Gefangene mit deren

genauen Adressen bekannt. Jedem dieser Männer wurde ein Geldbetrag bzw. *eine Sendung von je Frs. 10,- = 12.50 Lire* überwiesen um den *notleidenden Gemeindegossen, die das karge und harte Brot der Gefangenschaft essen müssen, zu helfen*.³⁸ Um über das Schicksal der Gefangenen zu informieren, Spenden zu sammeln und um weitere Schritte zur Verbesserung der Lage in Italien zu beratschlagen *fand in der „Linde“ [damals auch] eine Versammlung statt, die von ungefähr 200 Personen besucht war*.³⁹ Im Gemeindeblatt finden sich in der Folge immer wieder Spendenaufrufe und Einschaltungen der Behörden zum Thema Kriegsgefangene.

Veränderung der staatlichen Ordnung

Der Eintrag zur Ausrufung der Ersten Republik findet sich in der Kriegschronik von Albin Schmid erst in einer auf den 8. Dezember 1918 datierten Notiz. Dies ist auch das Datum, an dem das am 12. November 1918 beschlossene *Gesetz über die Staats- und Regierungsform von Deutsch-Österreich* im Lustenauer Gemeindeblatt veröffentlicht wurde.⁴⁰ Albin Schmid hat dabei Artikel 1 wortwörtlich in sein Aufzeichnungsbuch abgeschrieben: *Deutschösterreich ist eine demokratische Republik, alle öffentlichen Gewalten werden vom Volk eingesetzt*.⁴¹

Bereits zwei Tage zuvor, am 10. November 1918, wendet sich im Lustenauer Gemeindeblatt der überparteiliche Gemeinde-Wirtschaftsrat an *die Heimkehrer und die Daheimgebliebenen* und kommentiert die jüngsten politischen Entwicklungen, ruft aber auch angesichts der verheerenden Versorgungslage zu allgemeiner Solidarität auf:

Schneller, als wir es gehant, ist der Zusammenbruch gekommen. Hunger und Verrat auf allen Seiten haben die Soldaten um die Früchte ihrer glänzenden Siege und das deutsche Volk in Österreich in eine drangvolle Lage gebracht. Die Fronten, durch mehr als 4 Jahre gegen übermächtige Feinde, dank der Heldenhaftigkeit und bewährten Treue unserer Regimente siegreich behauptet befinden sich in Auflösung und die Ordnung scheint gefährdet. Wir fragen uns bangen Herzens was wird noch kommen? Die düstersten Ahnungen und Gerüchte werden verbreitet und finden leicht Gehör und Glauben. Wahr ist, dass die

*Zukunft ungewisser denn je vor uns liegt. Die Ernährung der breiten Masse des Volkes scheint gefährdet, wenn nicht alle das Gebot der Stunde erkennen wollen.*⁴²

Auch die Entwicklung auf Landesebene wird in dieser Mitteilung geschildert: *In Vorarlberg ist an Stelle des Landtages und Landesauschusses eine Landesversammlung und ein Landrat getreten.*⁴³ Albin Schmid dokumentiert die Entwicklungen in Vorarlberg interessanterweise in einem Einschub zwischen den Einträgen vom 3. und 8. November, der jedoch auf den 28. Dezember datiert ist. Darin hält er unter der Überschrift *Vorarlberg* die am 27. Dezember erfolgte Einsetzung der Landeshauptmannstellvertreter Ferdinand Redler, Franz Loser, Franz Natter und Fritz Preiß fest. Den damals eigentlich schon als Landeshauptmann bezeichneten Otto Ender führt er noch als *Landespräsident*.⁴⁴ In dieses neu geschaffene Amt war Otto Ender am 3. November 1918 gewählt worden, als von Vertretern der Christlich-sozialen, der Deutsch-Freisinnigen und der Sozialdemokraten eine provisorische Landesversammlung gebildet wurde und von dieser dann auch das Land Vorarlberg formal als unabhängig erklärt wurde.⁴⁵

Die politisch Verantwortlichen im Land hatten sich in der Folge auch mit der von Ferdinand Riedmann initiierten Anschlussbewegung an die Schweiz auseinanderzusetzen.⁴⁶ Ein vermutlich Ende November 1918 dem Lustenauer Gemeindeblatt beigelegtes und von der Buchdruckerei Lustenau gedrucktes Flugblatt ruft alle Vorarlberger auf, sich für einen Anschluss an die Schweiz zu engagieren, Ortsgruppen zu bilden, Vorträge zu halten und Flugblätter zu verteilen und schließt mit den Worten: *Also Vorarlberger, auf zur guten Tat! Werdet Schweizer! Der Werbeausschuss: Lehrer Ferd. Riedmann, Obmann. Georg Bösch, Obmann-Stellvertreter. Rudolf Hofer, Fabrikant. Ernst Hämmerle, Fabrikant. Lorenz Walter, Sattler. Aug. Hämmerle, Bauer. Ludwig Hämmerle, Stickereibesitzer. Otto Riedmann, Wirt und Baumeister. Gebh. Kremmel, Schulleiter.*⁴⁷ Die Bestrebungen des Werbeausschusses fanden in Vorarlberg großen Anklang, blieben jedoch letztlich erfolglos.⁴⁸

Interessanterweise fungierte der anfangs bereits erwähnte Georg Bösch⁴⁹ als Obmann-Stellvertreter. Daneben finden wir auch seinen Schwiegersohn Rudolf Hofer. Dieser ist ein Sohn des politisch und wirtschaftlich sehr einflussreichen Johann Hofer, der die Firma Hofer, Bösch und Co. mitgegründet hat. Der ebenfalls im Werbeausschuss tätige Otto Riedmann,⁵⁰ er stammt aus der Wirtsfamilie, die das Gasthaus Montfort betrieb, war ein Cousin von Rudolf Hofer.⁵¹

Veränderungen im Parteienspektrum

Eines der Merkmale der unmittelbaren Nachkriegszeit in Lustenau war das Erstarren der SPÖ. Bereits am 9. Jänner 1919 war auf der damaligen Gemeindeausschusssitzung die *Ergänzung der Gemeindevertretung durch Arbeiter* [...] *genehmigt* und damit die politischen Gremien der Gemeinde den neuen Umständen angepasst worden. Während die Christlichsoziale Partei und der Deutsche Volksverein jeweils vier neue Ausschussmänner nominierten, wurde von der davor überhaupt nicht vertretenen SPÖ nun *Josef Hämmerle, Göthestraße* als künftiger Gemeinderat, sowie drei weitere Sozialdemokraten als *Ausschussmitglieder* vorgeschlagen.⁵² Diese wurden dann am 13. März 1919 vom *Leiter der Bezirkshauptmannschaft* offiziell in ihre Funktionen *bestellt*.⁵³ Die tags zuvor abgehaltene Gemeindeausschusssitzung fand deshalb noch ohne ihr Beisein statt. Erst in der Kundmachung zur Gemeindeausschusssitzung vom 4. April heißt es dann auch gleich zu Beginn: *Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und begrüßt die zum erstenmal* [sic] *anwesenden neugewählten Gemeindevertreter*.⁵⁴

Diese Nachbesetzungen in der Gemeindepolitik sind wohl auch der allgemeinen Furcht vor einem kommunistischen Umsturz geschuldet. Das Beispiel der in Lindau während des Frühjahrs 1919 bestehenden Räterepublik mag derartige Ängste geschürt haben, ebenso wie die Agitation der Christlichsozialen und der deutschen Volkspartei. So schalteten etwa beide Parteien zwei Wochen vor der Landtagswahl große, beinahe gleichlautende Inserate im Gemeindeblatt, um für ihre jeweilige *Protestversammlung gegen die Einführung bolschewistischer Zustände in Vorarlberg* zu werben.⁵⁵

Während es der Deutschen Volkspartei *sofort nach dem Nachmittagsgottesdienste [...] 2 ½ Uhr im Gasthaus Adler [...] um das Glück, um den Bestand von Heim und Herd*⁵⁶ ging, findet sich auch bei den Christlich-sozialen, die sich ab ½ 3 Uhr im unmittelbaren Anschluss an den nachmittäglichen Gottesdienst im Vereinshaus „zur Krone“ trafen, die Formulierung: *Es geht um unser Glück, um Heim und Herd*.⁵⁷ Auf beiden Einschaltungen finden sich die identischen Worte: *Männer und Frauen von Lustenau ohne Unterschied der Partei sowie Männer und Frauen erscheint vollzählig*.⁵⁸ Und auch bei der Nennung des Zwecks der jeweiligen Veranstaltung unterscheidet sich der Text nur durch verschiedene, hier in Klammern gesetzte, Einschübe: *Alle, die ihr (durch Einhaltung von) Ruhe und Ordnung im Lande, das Volk vor Hungersnot und anderen (furchtbar) drohenden Gefahren, bewahren (und gegen Einmischung landfremder Elemente in unsere urreigensten Landesangelegenheiten, Einspruch erheben) wollet, erscheint in Massen*.⁵⁹

Am selben Tag organisierte die Sozialdemokratische Partei Lustenau [...] nachm. halb 4 Uhr, in den Sälen „zur Sonne“ eine Große Volksversammlung⁶⁰. Auf der neben Ingenieur Robert Resch aus Bregenz, der über die Aufgaben der A[rbeiter-], B[auern-] und S[oldaten]-Räte sprach, trat auch ein katholischer Geistlicher als Redner zum Thema *Sozialismus der Gegenwart zur Religion* auf.⁶¹ Damit sollten wohl die in den obigen Inseraten zum Ausdruck kommenden Befürchtungen zerstreut und für die doch recht moderaten Forderungen der Vorarlberger Sozialdemokraten geworben werden.

Wie einer der Einträge in der Kriegschronik von Albin Schmid belegt, äußerten sich jedoch bereits Ende Dezember 1918 die materiellen Nöte in Lustenau auch in Gewalttaten: *In unserer Gemeinde wurden etwa 6–8 Parteien die Fenster eingeworfen was seinen Grund in Misswirtschaft die seit Krieg im Gemeindehaushalt Platz gegriffen hatte; zurückzuführen sein dürfte. Auch der Gendarmerie-Wachm[eister] Dünser wurde nicht verschont*.⁶²

Die Lebenserinnerungen des auch während des Kriegs für die Gemeinde engagierten späteren Bürgermeisters Karl Bösch gehen auf diese Ausschreitungen ebenso ein wie auf die damalige allgemeine Verunsicherung.

Als dann im November 1918 der Zusammenbruch kam und unsere Soldaten in Unordnung zurückfluteten, kehrten mit der letzten Tram fast jeden Abend Soldaten heim. Da warteten immer viele Leute bei der Haltestelle Kirchplatz, um zu schauen, ob nicht ein Angehöriger eintreffe. An einem solchen Abend wurden, als wir schon [zu] Bett gegangen waren, vom Schulweg her Steine gegen das Schlafzimmerfenster geworfen und 2 Scheiben zertrümmert. [...] Der Zusammenbruch ging mir persönlich sehr zu Herzen. Was sollte nach diesem furchtbaren Debakel und nach dem Manifest Kaiser Karls, das jeder Nation Selbstständigkeit verhieß, aus Österreich werden? Ich musste erleben, dass man diejenigen, die die Verwaltung und Versorgung der Gemeinde während des Krieges unter denkbar schwierigsten Verhältnissen geführt hatten, in ganz gemeiner Weise beschimpfte und verdächtigte, sie hätten der Bevölkerung Lebensmittel vorenthalten und sich selbst zum Nachteile der Allgemeinheit Vorteile verschafft.⁶³

Im Lustenauer Gemeindeblatt findet sich auch ein auf den 14. März 1919 datierter, mehr als halbseitiger Aufruf von *Major Stingelin, Kommissär des eidgenössischen Ernährungsamtes* [... a]n die Bevölkerung von *Vorarlberg!* Darin klagt er, dass *im Lande Vorarlberg Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte gebildet* wurden und dass er die Kunde von deren *bisherigen Tätigkeit mit Bedauern vernommen*⁶⁴ habe. Bevor er mit der Einstellung von weiteren Hilfslieferungen der Schweiz droht, hält er fest:

Ich fürchte, dass damit die Ursache kommender Unruhen gelegt wird, warne vor weiteren Gründungen und vor jeder Einmischung der Arbeiter-, Bauern, und Soldatenräte in die Tätigkeit der Landesregierung und aller Verwaltungsorgane, insbesondere auch der Lebensmittel-Versorgungsstellen, sowie vor Gewaltakten jeder Art.⁶⁵

In Lustenau war, wie in einigen anderen Vorarlberger Orten auch, während der unmittelbaren Nachkriegszeit eine Kompanie der Volkswehr stationiert. Diese aus der untergegangenen k.u.k. Armee hervorgegangenen Truppen manifestieren sich etwa in einem Bericht *der Volkswehr-Kompagnie Lustenau* im Gemeindeblatt über die Verhinderung zweier Brände am 26. Jänner im Schulhaus Kirchdorf sowie auf der Unterfahr-

brücke: *Samstag, den 5. Jänner 1919 nachts 10 Uhr 40 Minuten brach in der Mitte der Rheinbrücke Rheindorf bei den [sic] dort herrschenden starken Winde Feuer aus, welches nur durch rasches Eingreifen der diensthabenden Volkswehrmänner eingedämmt werden konnte.*⁶⁶ Neben dem Sicherungsdienst und der Bewachung von Lebensmittellagern war die in Vorarlberg unter dem starken Einfluss der Landesregierung stehende Volkswehr in Lustenau hauptsächlich für die Grenzsicherung verantwortlich.⁶⁷

Dabei dürfte sie allerdings nicht allzu erfolgreich gewesen sein. Denn wie Albin Schmid schreibt, war aufgrund der starken Geldentwertung der *Schmuggel in voller Blüte*, denn die, die *das Glück [haben] den Grenzübertritt zu erhalten, sind fast ausnahmsweise alle Schmuggler geworden, und haben sich große Summen von vielen Tausenden erworben. Und die Finanzlage unserer Gemeinde hat sich so bei vielen Bürgern gebessert, besonders jenen, die sich während des Krieges daheim aufhalten konnten, alle anderen sind an dem [sic] gänzlichen Ruin angelangt.*⁶⁸ Wie einer *Bekanntmachung* im Gemeindeblatt zu entnehmen ist, versuchte die Volkswehr auch in der Landwirtschaft tatkräftige Hilfe zu leisten:

*Im Einvernehmen mit allen V.W.-Leuten hat der Soldatenrat der Volkswehrkompanie Lustenau folgenden Entschluss gefasst: Die Leute der obigen Kompanie erklären sich freiwillig und nach Dienstzulässigkeit bereit, in ihrer freien Zeit den Witwen gefallener Krieger und Frauen, deren Männer sich noch in Kriegsgefangenschaft befinden, bei den Feldarbeiten bestmöglich, unentgeltlich behilflich zu sein. Anmeldungen werden jeden Montag Vormittag in der Komp.-Kanzlei (Gasthaus „Zur Krone“) entgegen genommen, woselbst alles nähere mitgeteilt wird. Lustenau, am 28. März 1919. Der Soldatenrat der Volkswehrkompanie Lustenau.*⁶⁹

Daneben wurde von der Lustenauer Volkswehrkompanie Ende Mai 1919 auch eine *Sammlung für heimkehrende Kriegsgefangene* durchgeführt: *Sobald unsere Söhne, unsere Brüder die heimatliche Erde betreten, sollen ihnen als Zeichen unserer wahren aufrichtigen Freude über ihre Heimkehr Liebesgaben überreicht werden. [...] Warmfühlendes Herz, hilfreiche Hand*

*den Brüdern fern im welschen Land! Der Soldatenrat: Alfred Hämmerle, Leo Hagen, Eduard Hämmerle. Kompagnie-Kommando: Oskar Webering, Hauptmann.*⁷⁰

Obwohl es schon 1911, letztlich jedoch erfolglose, Bestrebungen der Sozialdemokraten gab, bei den damaligen Gemeindewahlen anzutreten, kam es erst 1919 zu einem ersten Antreten der Partei.⁷¹ Damals erreichte die SPÖ bei diesen am 18. Mai abgehaltenen Wahlen 18,5 % der Stimmen und stellte in der Folge dann auch in der Person von Hermann Riedesser einen Gemeinderat, während die Deutsche Volkspartei über zwei und die Christlichsoziale Partei unter dem nun neu amtierenden Bürgermeister Josef Hollenstein über fünf Gemeinderäte verfügte.⁷²

Bereits zuvor bei den *Wahlen zum Nationalrat am 16. Februar* hatte die SPÖ mit ihrem Ergebnis von 33,7 % rund ein Drittel der Wählerstimmen in Lustenau auf sich vereinigen können⁷³ und auch bei den Landtagswahlen am 27. April 1919 mit 21,2 % ebenfalls ein beachtliches Resultat erzielt.⁷⁴

Wie die Mitteilungen zur Gemeindeausschusssitzung vom 29. Juli 1920 dokumentieren, übernahm Georg Bösch damals den Posten des der SPÖ zustehenden Gemeinderats: *Die aus Gesundheitsrücksichten erfolgte Demissionierung des Herrn Gemeinderat Hermann Riedesser wurde zur Kenntnis genommen und von den sozialdemokratischen Vertretern Herr Georg Bösch an dessen Stelle als Gemeinderat in Vorschlag gebracht und gewählt, welch Letzterer erklärte, das Gemeinderatsmandat anzunehmen.*⁷⁵

Bei der bald darauf im Oktober 1920 abgehaltenen Nationalratswahl konnte dieser Führungswechsel allerdings die schweren Stimmverluste – die SPÖ blieb in Lustenau nun unter 20 % – nicht verhindern. In den Folgejahren gelang es der Partei – allerdings erst nach weiteren Wahlniederlagen bei den Landtagswahlen 1923 und den Gemeindewahlen 1924 – sich zu konsolidieren.⁷⁶ Bereits im Oktober 1921 sah sich Georg Bösch unter *Bezugnahme auf seine seit längerer Zeit andauernde Abwesenheit von Lustenau und darauf, dass er in absehbarer Zeit dringenden Aufenthalt daselbst nicht nehmen werde, [...] veranlasst, sein Mandat als*

Gemeinderat niederzulegen und trat auch von seinen Mitgliedschaften im Ortsschulrat, im Finanzausschuss und im Holz-Komitee zurück, verblieb allerdings als einfaches Mitglied im Gemeindeausschuss.⁷⁷

Zu seinem Nachfolger als Gemeinderat wurde von der sozialdemokratischen Fraktion der mit seiner Tochter verschwägerte Otto Riedmann bestimmt. Es verwundert deshalb auch nicht, dass etwa im Juli 1919 die *Monats-Versammlung* der SPÖ bei der u.a. die *Vereinigung beider Ortsgruppen* auf der Tagesordnung stand, im Gasthaus „zur Montfort“,⁷⁸ das sich damals im Besitz der Familie von Otto Riedmann befand,⁷⁹ abgehalten wurde. Die größeren Wahlkampfveranstaltungen der SPÖ von Jänner bis April des Jahres hatten damals im Gasthaus Linde, vor allem aber auch im Gasthaus Sonne stattgefunden.⁸⁰ Dort und im Gasthaus Adler veranstalteten auch die im *Deutschen Volksverein für Lustenau* organisierten Liberalen ihre *Volksversammlungen*.⁸¹

Die großen Wahlkampfveranstaltungen der Christlichsozialen fanden in der „Krone“ statt.⁸² So auch die auf den Mittwochabend vor der Nationalratswahl anberaumte *Öffentliche Versammlung* des Christlichsozialen Volksvereins für Vorarlberg. Dabei traten Emil Schneider, *Staatsrat Jodok Fink* und der damalige Landeshauptmann Otto Ender als Redner auf.⁸³ Gut einen Monat später war es u.a. *Herr Lehrer Ferdinand Riedmann*, der am Montag, den 17. März 1919, 8 Uhr abends im „Kronensaal“ bei einer *Vereins-Versammlung* des Katholischen Arbeitervereins über *Die Arbeiterfrage und die Schweiz* sprach.⁸⁴ Ein weiterer Programmpunkt der damaligen Veranstaltung war ein Vortrag, der die *Juden im Kultur- und Wirtschaftsleben* thematisierte.⁸⁵

Die dem liberalen Lager zuzurechnende Demokratische Wirtschaftspartei tritt im Lustenauer Gemeindeblatt in den Anfangsmonaten der Ersten Republik nur mit einem Inserat für eine Veranstaltung am 6. April im Gasthaus Adler in Erscheinung.⁸⁶ Bei den drei Wochen später stattfindenden Landtagswahlen erhielt die Partei in Lustenau zwar immerhin 7,5 % der Stimmen, verpasste allerdings vorarlbergweit den Einzug in den Landtag.⁸⁷ Bei der Nationalratswahl im Februar hatte sie zuvor in Lustenau 4,2 % erreicht.

Frauenwahlrecht

Bereits im Vorfeld der auf den 16. Februar 1919 angesetzten Nationalratswahlen machte sich in der öffentlichen Wahlwerbung bemerkbar, dass nun auch Frauen wählen durften. So wurden nun etwa im Inserat des Deutschen Volksvereins in der *Einladung zur Volks-Versammlung am Dienstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr in der „Sonne“* – auf dem Programm standen Reden von Dr. Hermann Schmid und Karl Bösch – nun auch zu *zahlreichem Besuche [...] alle Mitbürger beiderlei Geschlechts eingeladen*.⁸⁸

Der Christlichsoziale Volksverein „genderte“ bereits etwas politisch korrekter, als es im Inserat für eine *Öffentliche Vereins-Versammlung* mit Reden von Michael Lutz, Mathias Wachter und Adolf Hämmerle am *Sonntag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthaus „zur Krone“* hieß: *Zu dieser Versammlung sind die Wähler und Wählerinnen von Lustenau höfl. eingeladen*.⁸⁹

Deutscher Volksverein für Lustenau.
Am Montag, den 31. März, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „zur Sonne“ eine
Vereins-Versammlung
mit folgender Tagesordnung statt:
1. Gründung des Deutschen Frauen-Vereins Lustenau.
2. Aufstellung von Wahlwerbem für die Landtagswahlen.
3. Hilffälliges, Anfragen und Anregungen.
Sämtliche Mitglieder, Frauen und Männer sind freundlichst eingeladen und wird zahlreiches Erscheinen sicher erwartet.
Lustenau, am 30. März 1919.
Die Vereinsleitung.

Dieses Inserat im Lustenauer Gemeindeblatt dokumentiert die Gründung des „Deutschen Frauen-Vereins Lustenau“ im Frühjahr 1919.

Ebenfalls im selben Gemeindeblatt forderte die *Sozialdemokratische Partei Lustenau: Wähler und Wählerinnen heraus! Heute, Samstag, den 1. Februar, abends 8 Uhr in der „Linde“ Große öffentliche Wählerversammlung*.⁹⁰ Auch bei der im selben Inserat erfolgten Ankündigung zweier weiterer Veranstaltungen werden beide Geschlechter angesprochen, wenn es heißt: *Männer und Frauen erscheint zu diesen Versammlungen in Massen*.⁹¹

Aber auch eigens für Frauen organisierte Veranstaltungen wurden nun von den Parteien organisiert. Namens des Christlichsozialen Volksvereins war *die gesamte Frauenwelt von Lustenau, Frauen und Mädchen höflichst*

zu öffentlichen Frauenversammlungen *eingeladen*⁹², wo etwa auch Pfarrer Alois Dietrich über *Frauen und Mädchen in ernster Zeit* referierte⁹³ oder von anderen Vortragenden Fragen wie *Warum und wie soll die Frauenwelt wählen* erörtert wurden.

Wie damalige Analysen des Stimmverhaltens ergaben – Frauen wählten mit andersfarbigen Kuverts –, überwogen bei den Frauen stark die Sympathien für die Christlichsoziale Partei.⁹⁴ Eine der Ursachen hierfür mag wohl im Zugriff dieser Partei auf Organisationen wie die marianische Jungfrauenkongregation und die katholischen Arbeiterinnenvereine liegen.⁹⁵ Wohl um dem entgegenzusteuern, stand Ende März 1919 dann bei der *Vereinsversammlung* des Deutschen Volksvereins für Lustenau die *Gründung des Deutschen Frauen-Vereins Lustenau* auf der Tagesordnung.⁹⁶ Auch in Bregenz – dort bereits am 11. Jänner –, Dornbirn, Feldkirch und Bludenz wurden nun Deutsche Frauenvereine gegründet.⁹⁷ Zuvor hatte der Deutsche Volksverein schon am 25. Jänner eine *Frauen-Versammlung* – mit einem *sehr anziehenden, zeitgemäßen Vortrag, eigens für die Frauen und Mädchen berechnet* – angesetzt,⁹⁸ um den weiblichen Teil der Bevölkerung als Wählerinnen zu mobilisieren.



Inserat im Lustenauer Gemeindeblatt für eine öffentliche Frauenversammlung des Christlichsozialen Volksvereins für Vorarlberg

Die Sozialdemokraten – sie waren ja die eifrigsten Vorkämpfer für das allgemeine Frauenwahlrecht – verfügten, wie die auf den 24. Februar 1919 angesetzte *Generalversammlung mit Neuwahl der Vereinsleitung der Sozialdemokratische[n] Frauen-Organisation Lustenau* verdeutlicht, damals bereits über derartige Strukturen.⁹⁹ Diese veranstaltete nicht nur am *Sonntag, 9. Februar [1919], abends 8 Uhr, im Saale „zur Linde“ eine Gemütliche Unter-*

haltung mit Gesang, Theater und Tanz,¹⁰⁰ sondern organisierte auch Ende Jänner 1919 eine öffentliche Frauen-Versammlung mit Frau Duzia aus Innsbruck als alleinig angekündigte Referentin zum Thema: *Die kommenden Wahlen und das Volk* im Gasthaus Sonne.¹⁰¹



Ankündigung einer „Frauen-Versammlung“ der Sozialdemokraten im Lustenauer Gemeindeblatt

Auch in der Kundmachung, die das Wahlprozedere im Gemeindeblatt veröffentlichte, fand das Frauenwahlrecht seinen Niederschlag, wenn auch der folgende Ratschlag wohl nicht gerade im Sinn der Frauenemanzipation war: *Den Männern wird empfohlen, den Frauen möglichst den Vorrang zu lassen, damit dieselben wieder zu ihren häuslichen Arbeiten zurückkehren können.*¹⁰²



Fanni Scheffknecht als Gemeindevertreterin für die ÖVP im Jahr 1975 (HistA Lustenau, Foto: Heuberger)



Hermi Bösch als Gemeindevertreterin für die FPÖ im Jahr 1975 (HistA Lustenau, Foto: Heuberger)

Letztlich sollte es dann allerdings noch mehr als ein halbes Jahrhundert dauern, bis auch die ersten Frauen aktiv in der Lustenauer Gemeindevertretung Einzug hielten.¹⁰³ Es waren dies im Jahr 1975 für die FPÖ Hermi Bösch und für die ÖVP Fanni Scheffknecht.¹⁰⁴ 1995, also erst 20 Jahre später, wurden dann mit Marlies Adams (FPÖ: Soziales, Gesund-

heit) und Hildegard Salzmann (ÖVP: Bildung, Schulen) erstmals auch zwei Gemeinderätinnen gewählt.¹⁰⁵ Weitere zwei Jahrzehnte später führte in Lustenau mit Christine Bösch-Vetter (Grüne) 2015 erstmals eine Frau als Spitzenkandidatin an erster Listenstelle ihre Partei in den Wahlkampf.

Schluss

Wie schwer es wohl für so manch ältere Lustenauer Zeitgenossen war, mit den durch die Kriegsniederlage und den Zusammenbruch der Donaumonarchie ausgelösten Veränderungen klarzukommen, spiegelt sich im Nachruf für den bereits erwähnten Johann Hofer, der im *70. Lebensjahre stehend* Ende August 1921 starb:

*Der eben Verstorbene konnte noch den gänzlichen Zerfall und Umschwung der alten Zeiten, Gewohnheiten und Verhältnisse miterleben. Seinem bescheidenen Sinne und Denken, seinem Beharren am Gewohnten wird es wohl schwer angekommen sein, die jetzige Zeit zu erfassen und zu begreifen. Sein Gedächtnis und sein Erinnern blieb der alten Zeit treu und sein Rückblick auf die von ihm getane Arbeit und auf seine Erfolge verklärte ihm den Lebensabend.*¹⁰⁶

Dass mit dem Kriegsende, der tragischen Versorgungssituation und der politischen Umwälzungen zum Trotz, zumindest auf dem sportlich-gesellschaftlich-kulturellen Feld, wieder Aktivitäten stattfanden, belegen die vielen Anzeigen im Lustenauer Gemeindeblatt, die für Fußballspiele, Vereinszusammenkünfte, Theateraufführungen und Konzerte werben. Mitte Juli 1919 sah sich die neu gewählte Gemeindevorsteherung, da *sich in letzter Zeit, trotz der traurigen Zeitverhältnisse in unserer Gemeinde bedauerlicherweise die Tanzveranstaltungen und die damit verbundenen Überschreitungen der Polizeistunde wie auch die nächtlichen Ruhestörungen häufen*, gar veranlasst mit dem Hinweis darauf, *dass in Zukunft auf die genaue Einhaltung dieser Gesetze gedrungen wird*, auf die damalige Gesetzeslage hinzuweisen und die betreffenden Gesetzestexte im Gemeindeblatt zu veröffentlichen.¹⁰⁷

Ein Auszug aus den bereits eingangs zitierten Grußworten des Lustenauer Bürgermeisters zum Neujahr 1919 vermag wohl abschließend eine gute Zusammenfassung der damaligen Lage geben. Seine Worte gehen einerseits auf die politischen Veränderungen ein und verdeutlichen die Tatsache, dass die pathetisch kriegsverherrlichende Sprache zumindest in der öffentlichen Rhetorik auch nach Ende des Kriegs durchaus noch zu finden war. Ebenso spiegelt sich darin auch die „öffentliche Demütigung der Verlierernation“, während aber andererseits auch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft zum Ausdruck kommt:

In den letzten Oktober- und den ersten Novembertagen wurden die glänzenden Waffenerfolge unserer treubewährten Regimenter durch Verrat zunichte gemacht. Es folgte der Waffenstillstand und die Besetzung durch den Feind. Namenloses Unglück und der Verlust unendlicher Werte war die Folge dieser Tatsachen. Eines nur hebt uns über dieses Unglück hinweg, – das ist die eingetretene Waffenruhe –, das Ende des völkermordenden Krieges. Mit dem Ende des Krieges ging in unmittelbarer Folge auch der politische Umschwung einher. Die Regierungen stürzten und die Throne fielen. Der österreichische Staat zerfiel in seine einzelnen Teile, indem sich die Nationalitäten selbstständig erklärten und eigene Staaten gründeten. [...] Der Gefertigte wünscht von Herzen der Gesamtbevölkerung von Lustenau [ein] frohes segensvolles Jahr, die Behebung der bitteren und vieljährigen Not, einen günstigen Friedensschluss und als Hauptsache einen reichlichen Verdienst zur Behebung der Schäden und Versäumnisse der bösen Kriegszeit.¹⁰⁸

Es dauerte dann bis Anfang 1924, bis in den jährlichen Grußworten des Bürgermeisters dieser sich erstmals wieder optimistisch zeigte und schrieb: *Wir haben wieder stabiles Geld und eine ruhige Staatsentwicklung, geordnete Arbeitsverhältnisse, und eine gute Ernte ist unter Dach und Fach. Zufriedenheit ist wieder eingezogen. Die Hoffnungen haben sich erfüllt und uns steht es zu, jetzt dem Lenker der Menschen und Völkerschicksale zu danken für das Gegebene und ihn zu bitten für alle Bewohner und Angehörigen Lustenaus um ein glückliches neues Jahr 1924! [...] Josef Hollenstein, Bürgermeister.¹⁰⁹*

Einige Jahre später spitzte sich die Lage aufgrund der Weltwirtschaftskrise wieder zu und es verwundert angesichts der tatsächlich gegebenen Umstände wenig, dass die von Georg Bösch in *Krieg dem Kriege* geäußerten und hier zum Abschluss angeführten hehren Voraussagen und Ziele für die Zeit nach dem „Großen Krieg“ letztlich von der Politik in der Zwischenkriegszeit nicht umgesetzt wurden bzw. später teilweise unter völlig geänderten Vorzeichen in Diktatur, Krieg und Völkermord umschlugen:

Der Personenkult wird eine geringere Rolle spielen. [...] Die Schlagwörter: „Liberalismus“ und „Klerikalismus“ etc. werden an Bedeutung verlieren. Mittelstand und Arbeiterschaft dürfen sich in Hinkunft nicht mehr – zum Gaudium einiger Parasiten wegen nichtssagender Phrasen – in den Haaren liegen. Es müssen diese Stände und Volksklassen in dem Bewusstsein ihrer staatserhaltenden Produktionskraft ein großes Ganzes bilden, um sich gemeinsam gegen Irreführung und Ausbeutung gewisser Größen gegenüber zu schützen. Wenn wir uns ein wirtschaftlich starkes Vaterland wünschen, dann dürfen wir auch vor der Anwendung jener Mittel nicht zurückschrecken, die uns dem gewünschten Ziele näherbringen. Vor allem anderen müssen wir uns dafür einsetzen, dass unsere Volksvertreter für Verallgemeinerung der Bildung eintreten. [...] Es ist auch dringend wünschenswert, dass die parlamentslose Zeit endlich einmal aufhöre. [...] Auch geht es nicht an, dass einige Herren über [das] Schicksal ganzer Völker entscheiden. Es ist auch nicht wünschenswert, dass sich das Schauspiel des Wiener Kongresses vom Jahr 1815 wiederhole.¹¹⁰

- 1 Der vorliegende Aufsatz basiert auf einer im Herbst 2018 im Lustenauer Gemeindeblatt erschiene-
nen fünfteiligen Artikelserie und einem Vortrag des Verfassers im Rahmen der Lustenauer
Archivgespräche am 1.4.2019. Die jeweiligen Schreibweisen in den Zitaten aus den Originalquellen
wurden teilweise gegebenenfalls behutsam der heutigen Orthographie und Grammatik angepasst.
- 2 Vanessa HÄMMERLE/Oliver HEINZLE/Wolfgang SCHEFFKNECHT, Lustenau 1914-1918 Eine Gemeinde
im Ersten Weltkrieg, Ausstellungskatalog Lustenau 2014.
- 3 Lustenauer Gemeindeblatt, 10.8.1919, S. 443.
- 4 HistA Lustenau, Miszellen 4/10, Gefallenenlisten Erster Weltkrieg.
- 5 Wolfgang SCHEFFKNECHT, Die Spanische Grippe, in: HÄMMERLE/HEINZLE/SCHEFFKNECHT, Lustenau
1914-1918 (wie Anm. 2), S. 31-33; Vanessa HÄMMERLE, Lebensmittelversorgung, in: HÄMMERLE/
HEINZLE/SCHEFFKNECHT, Lustenau 1914-1918 (wie Anm. 2), S. 66-69.
- 6 Lustenauer Gemeindeblatt, 18.8.1918, S. 308.
- 7 Ebenda.
- 8 SCHEFFKNECHT, Spanische Grippe (wie Anm. 5), S. 31.
- 9 Lustenauer Gemeindeblatt 20.7.1919, S. 394.
- 10 Ebenda.
- 11 Christian FEURSTEIN, Wirtschaftsgeschichte Vorarlbergs von 1870 bis zur Jahrtausendwende,
Konstanz 2009, S. 180-181.
- 12 Meinrad PICHLER, Das Land Vorarlberg 1861 bis 2015 (Geschichte Vorarlbergs, Bd. 3), Innsbruck 2015,
S. 156. 13 Lustenauer Gemeindeblatt, 29.12.1918, S. 531.
- 14 Lustenauer Familienbuch (online aufrufbar): bo657. Georg Bösch war der Großvater von Roswith
Bösch. Ihr Ehemann Walter Bösch war bis vor kurzem jahrzehntelang Vorsitzender der SPÖ Lustenau.
Im Dezember 1918 erwirkte Georg Bösch öffentliche Widerrufe von drei Frauen im Lustenauer
Gemeindeblatt (8.12. und 23.12.1918), in welchen sie ihren Verleumdungen abschworen. So heißt es
etwa in einer der Einschaltungen: Die unterzeichnete Anna Maria Grabher, geb. Vetter, Staldenweg in
Lustenau gibt zu, gegen Georg Bösch, Leiter der Milchzentrale Lustenau, das Gerücht erweckt und
verbreitet zu haben, daß bei dem Genannten [eine] Hausdurchsuchung vorgenommen wurde und daß
hiebei eine größere Menge Butter und Milch festgestellt [und] beschlagnahmt worden sei. Die
Gefertigte ist nun zur Überzeugung gelangt, daß obgenanntes Gerücht nur durch böswilligen Klatsch
entstanden sein kann und bedauert aufrichtig, daß sie sich zu derart verleumderischen Äußerungen
hinreißen ließ. Sie bittet Georg Bösch um Verzeihung, widerruft die gemachten, ehrenrührigen und
verleumderischen Äußerungen vollinhaltlich und bezahlt binnen 3 Tagen als Sühne den Betrag von
30 K zugunsten des Fonds für Witwen und Waisen gefallener Krieger und 30 K zur Weihnachtsbe-
scherung armer Kinder (letzteres nach Weisung des Klägers). Dieselbe willigt auch ein, daß dieser
Widerruf im Lustenauer Gemeindeblatte auf ihre Kosten veröffentlicht werde und trägt außerdem die
Kosten des gegen sie eingeleiteten Ehrenbeleidigungsverfahrens. Ebenfalls im Gemeindeblatt vom
23.12.1918 scheint ein G. Bösch als Kommunalverwalter der Gemeinde auf, dem damals eine
Teuerungszulage von 600 K gewährt wurde. Ob diesen beiden Personen mit bo657 identisch sind, ist
allerdings nicht sicher.
- 15 Martin BÖSCH (Hg.), Krieg dem Kriege. Kriegserinnerungen 1915/18 von Georg Bösch, Lustenau 1998,
S. 146. Es wurden damals nur wenige Exemplare des Buches für einige Familienmitglieder gedruckt.
- 16 Lustenauer Familienbuch (online aufrufbar): schmid/23.
- 17 Ebenda.
- 18 Lustenauer Gemeindeblatt, 8.12.1918, S. 483.
- 19 Lustenauer Familienbuch (online aufrufbar): schmid20.
- 20 Lustenauer Gemeindeblatt, 11.5.1919, S. 240-241.
- 21 Lustenauer Gemeindeblatt, 25.5.1919, S. 274.
- 22 Ebenda, S. 273.
- 23 HistA Lustenau, Miszellen 13/28, handschriftliche Aufzeichnungen des Albin Schmid.
- 24 Ebenda, S. 341.
- 25 Ebenda, S. 342-343.
- 26 Ebenda, S. 343.
- 27 Ebenda.
- 28 Ebenda, S. 344.
- 29 Ebenda.
- 30 Ebenda.

- 31 Ebenda.
- 32 Lustenauer Gemeindeblatt, 24.11.1918, S. 458; Aufzeichnungen Albin Schmid (wie Anmerkung 23), S. 347.
- 33 Aufzeichnungen Albin Schmid (wie Anmerkung 23), S. 344-345.
- 34 Ebenda, S. 351.
- 35 Ebenda.
- 36 Ebenda, 350.
- 37 HistA Lustenau, Akten I, Schachtel 219: Aufzeichnungen eines uns unbekanntes Soldaten. Der 20-seitige auf einer Schreibmaschine verfasste Bericht wurde dem Historischen Archiv Lustenau freundlicherweise bereits vor einiger Zeit von Rudolf Giesinger zur Verfügung gestellt. Aus der Tatsache, dass der Autor mehrere Lustenauer erwähnt und sie mit ihren Hausnamen benennt, kann geschlossen werden, dass es sich wohl auch bei ihm um einen Lustenauer gehandelt haben dürfte. Die Identität des Verfassers konnte bislang jedoch nicht geklärt werden. Der Bericht schildert einerseits das Kriegsende und die für den Autor schmachvolle Gefangennahme, befasst sich dann aber hauptsächlich mit der Zeit der Kriegsgefangenschaft in Italien.
- 38 Lustenauer Gemeindeblatt, 9.2.1919, S. 63.
- 39 Lustenauer Gemeindeblatt, 9.2.1919, S. 64.
- 40 Lustenauer Gemeindeblatt, 8.12.1918, S. 479.
- 41 Aufzeichnungen Albin Schmid (wie Anmerkung 23), S. 348.
- 42 Lustenauer Gemeindeblatt, 10.11.1918, S. 437.
- 43 Ebenda.
- 44 Ebenda, S. 345.
- 45 Markus SCHMIDGALL, Die „legitimistische« Revolution 1918/19 und ihre Auswirkungen, in: Alois NIEDERSTÄTTER (Hg.) Epochengrenze 1918? Beiträge zum Jubiläum 100 Jahre selbstständiges Land Vorarlberg, Innsbruck 2018, S. 119-169, hier S. 140.
- 46 Ebenda, S. 159-162.
- 47 Flugblatt „Vorarlberger!": Das von der Buchdruckerei Lustenau gedruckte Flugblatt findet sich in den gebundenen Gemeindeblättern des Historischen Archivs eingebunden in die Ausgabe vom 24.11.1918.
- 48 SCHMIDGALL, Revolution 1918/19 (wie Anmerkung 42), S. 159-162.
- 49 Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich dabei um bo657, * 14.06.1864, + 02.04.1942, den Verfasser von „Krieg dem Kriege". Ein weiterer in Frage kommender Mann mit dem Namen Georg Bösch wäre: bo726: Georg Bösch, * 21.03.1864, Landwirt, + 12.04.1945.
- 50 Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit handelt es sich dabei um: Ignaz ‚Otto‘ Riedmann, ri240, * 22.07.1884. Weitere in Frage kommende Männer mit dem Namen Otto Riedmann sind: Otto Ignaz Riedmann, ri239, * 12.08.1878, Angestellter, + 01.10.1940. Er ist ein Bruder von Ferdinand Riedmann ri242; Otto Riedmann, Eltern ri170, * 27.09.1888; Otto Arthur Riedmann, Eltern ri210, * 18.10.1899 [Er war damals allerdings erst 20 Jahre alt.]; Otto Riedmann, Eltern: ri186, * 06.05.1894, Sticker [Er war damals allerdings erst 25 Jahre alt.].
- 51 Lustenauer Familienbuch (online abrufbar): Franz ‚Josef‘ Riedmann, ri118, ist der Vater von Thomas Riedmann und Franziska Hofer.
- 52 Lustenauer Gemeindeblatt, 2.3.1919, S. 96.
- 53 Lustenauer Gemeindeblatt, 23.3.1919, S. 137.
- 54 Lustenauer Gemeindeblatt, 25.5.1919, S. 278.
- 55 Lustenauer Gemeindeblatt, 13.4.1919, S. 188. Inserat der „deutschen Volkspartei". Die „christlichsoziale Partei" lädt zwei Seiten weiter auf ihre „Protest-Versammlung!" ein.
- 56 Lustenauer Gemeindeblatt, 13.4.1919, S. 188.
- 57 Lustenauer Gemeindeblatt, 13.4.1919, S. 190.
- 58 Lustenauer Gemeindeblatt, 13.4.1919, S. 188 und 190.
- 59 Ebenda.
- 60 Lustenauer Gemeindeblatt, 13.4.1919, S. 194.
- 61 Ebenda.
- 62 Aufzeichnungen Albin Schmid (wie Anm. 23), S. 350.
- 63 HistA Lustenau, Nachlass Karl Bösch, Lebenserinnerungen, unveröffentlichtes maschinschriftliches Manuskript. 64 Lustenauer Gemeindeblatt, 23.3.1919, S.143.
- 65 Ebenda.
- 66 Lustenauer Gemeindeblatt, 16.2.1919, S. 72.

- 67 Christoph VOLAUCNIK, Volkswehr und Bundesheer in Vorarlberg 1918 – 1938, in: Montfort 37 (1985) 2/3, S. 147-187, hier S. 149-150.
- 68 SCHMID (wie Anm. 23), S. 352..
- 69 Lustenauer Gemeindeblatt, 30.3.1919, S. 151-152.
- 70 Lustenauer Gemeindeblatt, 25.5.1919, S. 276.
- 71 Wolfgang SCHEFFKNECHT, 100 Jahre Marktgemeinde Lustenau 1902 bis 2002. Eine Chronik, Lustenau 2003, S. 85 und 176.
- 72 Lustenauer Gemeindeblatt, 8.6.1919, S. 305.
- 73 Lustenauer Gemeindeblatt, 4.5.1919, S. 223. Nationalratswahl 1919, Ergebnisse Lustenau: Die Christlichsoziale Partei erreichte damals 43,6 %, die Sozialdemokratische Partei 33,7 %, die Deutsche Volkspartei 15,1 %, die Demokratische Wirtschaftspartei 4,2 %. Die restlichen 3,4 % waren leere und ungültige Stimmen.
- 74 Ebenda. Landtagswahl 1919, Ergebnisse Lustenau: Die Christlichsoziale Partei erreichte 48,4 %, die Sozialdemokratische Partei 21,2 %, die Deutsche Volkspartei 18,0 %, die Demokratische Wirtschaftspartei 7,5 %. Die restlichen 4,9 % waren leere und ungültige Stimmen.
- 75 Lustenauer Gemeindeblatt, 29.8.1920, S. 438.
- 76 SCHEFFKNECHT, Chronik (wie Anm. 71), S. 176-179.
- 77 HistA Lustenau, Akten II, Schachtel 5/6, Brief vom 6.10.1921 von Georg Bösch an die Marktgemeindevorsteherung.
- 78 Lustenauer Gemeindeblatt, 6.7.1919, S. 370.
- 79 Marianne und Hermann VOGEL, Lustenaus Dorfgasthäuser, Lustenau 2007, S. 54.
- 80 Lustenauer Gemeindeblatt, 9.2.1919, S. 69 und 23.2.1919, S. 90.
- 81 Lustenauer Gemeindeblatt, 19.11.1919, S. 34.
- 82 Lustenauer Gemeindeblatt, 9.2.1919, S. 70.
- 83 Ebenda.
- 84 Lustenauer Gemeindeblatt, 16.3.1919, S. 130.
- 85 Ebenda.
- 86 Lustenauer Gemeindeblatt, 6.4.1919, S. 171.
- 87 PICHLER, Vorarlberg 1861 bis 2015 (wie Anm. 12), S. 154.
- 88 Lustenauer Gemeindeblatt, 2.2.1919, S. 55.
- 89 Lustenauer Gemeindeblatt, 2.2.1919, S. 56.
- 90 Lustenauer Gemeindeblatt, 2.2.1919, S. 53.
- 91 Ebenda.
- 92 Lustenauer Gemeindeblatt, 19.1.1919, S. 33.
- 93 Lustenauer Gemeindeblatt, 9.2.1919, S. 68.
- 94 Ulrike EBENHOCH, Die Frau in Vorarlberg 1914-1933 (Vorarlberg in Geschichte und Gegenwart, Bd. 3), Dornbirn 1986, S. 23.
- 95 Ebenda, S. 34.
- 96 Lustenauer Gemeindeblatt, 30.3.1919, S. 158.
- 97 EBENHOCH, Frau in Vorarlberg (wie Anm. 93), S. 35.
- 98 Lustenauer Gemeindeblatt, 30.3.1919, S. 158.
- 99 Lustenauer Gemeindeblatt, 23.2.1919, S. 83.
- 100 Lustenauer Gemeindeblatt, 9.2.1919, S. 66.
- 101 Lustenauer Gemeindeblatt, 26.1.1919, S. 45.
- 102 Lustenauer Gemeindeblatt, 9.2.1919, S. 59.
- 103 In der Zeit der Ersten Republik nahmen Frauen nur als Wählerinnen der verschiedenen Parteien am politischen Leben teil, gestalteten jedoch nicht als Politikerinnen aktiv das Gemeindeleben. Nichtsdestotrotz bildeten sich auch in Lustenau eigene Frauenorganisationen der verschiedenen Parteien, die jedoch spätestens mit Beginn der NS-Diktatur im Jahr 1938 aufgelöst wurden. Das bis zum Verbot der Nationalsozialisten im Jahr 1933 geführte Mitgliedergrundbuch der NSDAP Lustenau listet 261 Parteimitglieder auf, die der Partei bis dahin beigetreten waren, nur fünf davon sind Frauen. Während der Zeit des Nationalsozialismus vereinnahmte dann die der NSDAP angegliederte NS-Frauenschaft – in Lustenau ebenso wie die Partei in zwei Ortgruppen eingeteilt – die weibliche Bevölkerung politisch. Neben der Abhaltung von Kochkursen und geselligen Veranstaltungen wie etwa Kaffeekränzchen zählte auch die ideologische Schulung zu den Aufgaben dieser Organisation, an deren Spitze Maria Knapp (Kirchdorf) und Luise Bösch (Rheindorf) standen. Davon

abgesehen übten Frauen allerdings auch damals keine höheren politischen Funktionen in der Gemeinde aus.

- 104 HistA Lustenau, Gemeindevertretungsprotokoll der konstituierenden Sitzung vom 30.4.1975.
- 105 NEUE Vorarlberger Tageszeitung, 30.5.1995.
- 106 Vorarlberger Volksblatt, 4.9.1921, S. 3 und 6.
- 107 Lustenauer Gemeindeblatt, 13.7.1919, S. 378.
- 108 Lustenauer Gemeindeblatt, 29.12.1918, S. 531.
- 109 Lustenauer Gemeindeblatt, 30.12.1923, S. 491.
- 110 BÖSCH, Krieg dem Kriege (wie Anm. 15), S. 84-85.